

Zukunft aus Erde und Staub

Die größte Erdbaustelle des Ruhrgebiets befindet sich in Dortmund auf dem Westfalenhütten-Gelände

Atila Göceri hat einen Job, der sich wie kaum ein anderer mit Kindheitsträumen verbinden lässt. Der Diplom-Ingenieur für Geotechnik steht auf dem Westfalenhütten-Gelände der ehemaligen Sinteranlage längs der Straße Im Karrenberg und blickt über eine 58 Hektar große Mondlandschaft, auf der Radlader, Walzen und Sattelschlepper wie Spielzeuge hin- und herfahren, um angelieferte Erde der Dortmund der Zukunft anzupassen.

20 Hektar Grünfläche

Keine Industriefläche wird heute vermarktet, ohne auch der Natur und den Anwohnern ihr Recht auf Entfaltung zurückzugeben. Denn ein Großteil der restlichen 20 Hektar soll zu einer Grünfläche werden – nebst Fuß- und Radwegen, mit einem Regenrückhaltebecken, das wie ein kleiner See anmutet.

Göceri würde das als Feinarbeiten bezeichnen. Hinter ihm türmt sich ein Lkw auf, ächzend schießt das Öl in die Hydraulikleitungen, die Ladefläche hebt sich und schüttet etwa sieben Tonnen Erde ab. 120-mal am Tag. Die Fläche giert nach Material und man fragt sich, wo es herkommt. „Aus verschiedenen Baumaßnahmen in der Region“, antwortet der Ingenieur, manchmal 50 Kilometer weit entfernt. Der Vorteil: „Der Lieferant bezahlt dafür, dass er hier abladen darf.“ Was er gerne tue, „weil das auf der Deponie noch teurer ist“.

Erde wird geprüft

Aber einfach abkippen ist nicht. Wieso? „Weil die Erde sauber sein muss.“ Sprich: frei von Abfällen, Verfärbungen, Rückständen. „Sie muss

den bodenchemischen Anforderungen genügen – und das wird auch überprüft“, so Göceri. Die Entdeckungsgefahr ist hoch: „Wenn Mängel festgestellt werden, muss der Anlieferer die Charge wieder abholen – und die Retourenkosten sind immens.“

Radlader nehmen die Erde auf und verteilen sie. Eine Fräse versetzt sie mit etwa drei Prozent eines Kalkzementgemischs, um die Feuchtigkeit zu verdrängen, sie zu verfestigen. Dann wird gewalzt. 30 bis 50 Zentimeter dick ist jede Schicht, bevor eine neue darüber gezogen wird. Alle 2500 Kubikmeter wird die Fläche abgenommen – sozusagen eine bodenchemische Endkontrolle. Stangen geben die zu erreichende Höhe vor, und für die restlichen zwei bis 2,50 Meter bleibt viel zu tun. Tagein, tagaus verteilen, vermischen, verfestigen. Erde sagt man allgemein, aber mal ist der Sandanteil höher, mal der Kiesanteil, mal der Lehm. Danach richtet sich der Kalkzementeinsatz: „Bei Kies brauchen sie keinen, bei Lehm viel, weil der Wassergehalt hoch ist.“ Die humushaltigen Böden würden eher für das Formen der Grünflächen genutzt.

Regen macht Probleme

Der große Gegner des Erdbaus ist der Regen. Er weicht auf, er unterspült, löst Bestandteile. Göceris Blick geht in diesen Tagen häufiger mal zum Himmel. „Was den Tag über angeliefert wird, muss abends verbaut sein“, das sei die Maßgabe. Ist der Kalkzement drin und die Walze drüber gefahren, „dann ist das wie versiegelt“. Dann könne der Regen der Fläche nichts mehr anhaben.

Der See, der sich weiter hinten etwa 30 Zentimeter tief und 100 Meter lang gebildet hat, ist doch nicht mehr als eine große Pfütze. Er ist ein liegengelassenes Loch, in das das restliche Gelände das Wasser drücken soll. Göceri hofft, dass er in einer Sonnenphase passend austrocknet, um zugeschoben zu werden – ansonsten wird abgepumpt.

2008 hat Atila Göceri schon mal an einer größten Erdbaustelle des Ruhrgebiets mitgewirkt – dem Bau des Phoenix-Sees. Damals hat er gewissermaßen ein Loch gegraben. Heute macht er eins zu. Der große Maßstab muss es immer sein.

Gregor Beushausen

Es ist die derzeit größte Erdbaustelle des Ruhrgebiets. Bis 2020 wird das Gelände mit 3,5 Millionen Tonnen aufgefüllt, etwa 120 Lkw täglich bilden den Versorgungskreislauf.

Dortmund Logistik (Dorlog) hat das Gebiet von ThyssenKrupp erworben, um es in den nächsten Jahren zu einem überregionalen Logistikstandort zu entwickeln. 34 der 54 Hektar gehen in die Vermarktung. Mit Rewe ist bereits ein Unternehmen gefunden worden, das 17 Hektar erworben hat. Für die andere Hälfte gebe es mehrere Interessenten, so Dorlog-Geschäftsführerin Silke Seidel, man befinde sich in Gesprächen.

📌 Entwicklungspläne

- Die Westfalenhütte ist die größte zusammenhängende Gewerbefläche der Stadt.
- Das Gesamtgelände misst 450 Hektar – mehr als das 6-fache des Westfalenparks.
- Der industrielle Kern ist rund 110 Hektar groß.
- Die Entwicklungsfläche für Gewerbe misst 240 Hektar. Logistik spielt dabei eine zentrale Rolle.